

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 10. Juli 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, 'Berfammlung', 'Bergungsinhalte' usw. 15 Pfennig die Zeile; 'Käufe', 'Verkäufe' und 'Empfehlungen' aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 78

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Marginalien zu den dritten Steuerzulagen (4. Fortsetzung).
Aundschau: Kriegsbefähigte Buchdrucker. — Was naturgemäß
ist beim Arbeitgeberverbandsorgan. — Lebensmittelkartenfüllungen.
Die Noten der 'Sachpresse'. — Erhöhung der Vergütung für amtliche
Anzeigen.

Marginalien zu den dritten Steuerzulagen

Es würde zum mindesten mangelhafter Informativwert der Gehilfenschaft gleichkommen, wenn wir unterließen, von weiteren Preßkritiken aus Arbeitgeberkreisen Kenntnis zu geben. Uns haben mancherlei Wahrnehmungen bei den Versammlungen der Kollegenschaft in der Absicht befechtigt, einseitiger Orientierung auf Gehilfenparte entgegenzuwirken. Es ist für die Arbeiter nicht von Vorteil, wenn sie in Unkenntnis bleiben, wie auf dem andern Ufer die Dinge stehen oder betrachtet werden. Deshalb ist schon in Nr. 64 ein ausführlicheres Bild gegeben worden von einer Berliner Prinzipalsversammlung, die von dissentierender Seite einberufen wurde. Nun wollen wir kennen lernen, was von zwei andern Stellen gesagt worden ist über die Ende April erfolgte Neuordnung auf dem Lohngebiete.

Die Meinung des Organs des Arbeitgeberverbandes ist doch noch unverfälscht zum Ausdruck gekommen. Schief, verzerrt und sich zum Teil selbst widerlegend, wie das von dieser Seite zu erwarten stand. Die Behauptung in der Einleitung, man habe mit seiner Ansicht zurückgehalten, weil „der Sturm in beiden Lagern übertrieben groß“ erschien, und dann nachfolgend ein Erguß, der ein langausgedehnter Sturmhauf ist, wie die jetzige russische Offensive auch nicht blindwütiger sein kann, das reimt sich wunderbar. Man hat auch schnell den Schlüssel gefunden zu dem hauptsächlich von Gehilfenparte ausgehenden „Sturm“:

Die Gehilfenpresse wird ja immer und anscheinend geflissentlich in einem Tone geführt, der nicht nur jeder Sachlichkeit entbehrt, sondern anscheinend immer wieder von dem inneren Triebe diktiert wird, zu verheben.

Der „Korr.“ stellt ja die Gehilfenpresse nicht allein dar, aber wen man in allererster Linie mit diesem ebenso böswilligen wie albernen Geschwätz meint, wissen wir genau. In der Berliner Kollegenschaft und vereinzelt auch anderswo dürfte man recht erkannt sein, daß der „Korr.“ hier wieder zu dem bösen Geiste gestempelt wird, wo wir nach dieser Meinung doch so sehr gegen die Gehilfeninteressen gefehlt haben sollen.

Wie sich bei den Lesern der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ die Dinge ausnehmen, ergibt sich aus der Deduktion, der Tarif schalte für eine bestimmte Dauer Lohnstreitigkeiten und Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis überhaupt aus. (Danach wären ja die tariflichen Einrichtungen der Schiedsgerichte und des Tarifamts als Berufungsinstanz zu Regelung solcher Streitigkeiten vollständig überflüssig!) „Im Prinzip“ dürfte daher an dem Tarife während seiner Dauer nichts geändert werden. (Aber Ausnahmebestimmungen für die Prinzipale zur Einstellung ungelerner Arbeitskräfte, wofür gerade die Arbeitgeberverbände die Sturmhaufen waren, bilden wohl selbstverständliche Tarifänderungen?) „Im Prinzip“ hätte also eine Abänderung der Lohnsätze vor dem 31. Dezember 1917 nicht stattfinden können. (Daß der Tarif nur bis Ende 1916 galt, und daß im März 1916 für die infolge des Krieges notwendig werdende Verlängerung des Tarifs über das Jahr 1916 hinaus die Bewilligung von Steuerzulagen zur Bedingung gemacht und dies vom Tarifschutz anerkannt wurde, davon wissen diese Tarifweisen immer noch nichts.) Aber man will nicht „Prinzipienreiter“ sein, weil die durch den Krieg geschaffenen Ausnahmeverhältnisse eine andre Beurteilung notwendig und eine Verbesserung des Einkommens zum Erfordernisse machten:

Wir verstehen auch, daß diese Wünsche schließlich die Tarifidee durchbrachen, aber wir verstehen nicht, daß die Gehilfenschaft, und an ihrer Spitze das Tarifamt, so wenig versucht haben, auch nur den Schein des tariflichen Rechts zu wahren, und sei es auch nur, um die Form zu wahren. Hatte die Gehilfenschaft den dringenden Wunsch, die Tarifgesetze zu ändern, so konnte das doch nur in der Form eines Antrahens und der Bitte geschehen, nicht in der Form der Forderung und Drohung.

Der meschuggewordene tarifgegnerische Pfahlbürger, aus dessen Feder dieses tolle Zeug floß, hat wohl keine blasse Ahnung, welche komische Figur er abgibt in diesen Zeitläuften, wo für alle, von den höheren Staatsbeamten herab bis zum jüngsten Lehrling, die Notwendigkeit von Steuerzulagen ohne Umstände anerkannt wird. Daß im Reichsamte des Innern ein Ministerialdirektor eine große und verdienstvolle Tätigkeit entfaltet, Vereinbarungen über angemessene Steuerzulagen für ganze Gewerbe zustande zu bringen und entweder so neue Tarifverträge unter Mitwirkung der Reichsregierung abgeschlossen oder Steuerzulagen in bestehende aufgenommen werden, das muß dem Manne, der seine Scharfmacherrolle so denkbar einfüßig spielt, noch gänzlich unbekannt sein.

Dem Tarifamte werden schiefweise die schärfsten Vorwürfe gemacht, wozu nur hervorgehoben werden soll, daß es „über die Häupter der Prinzipale hinweg einfach neue Lohngesetze diktiert, und zwar jetzt während des Krieges schon zum drittenmal“, und daß dies das letztmal sogar mit rückwirkender Kraft geschah, wird „der Gipfel der wirtschaftlichen Unkenntnis und des tyrannischen Mächtegefühls“ genannt. Das Arbeitgeberverbandsorgan erkennt damit den Gipfel seiner gewerblichen Unkenntnis, denn die Festsetzung der Steuerzulagen ist zweimal vom Deutschen Buchdruckerverein erfolgt. Sie sind erst im Dezember 1916 zu einer tariflichen Verpflichtung geworden, und wenn im April 1917, beim dritten Male, Tarifamt und Tarifschutz sogleich auf den Plan traten, so waren es doch zunächst Verhandlungen und Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Organisationsvertretern. Vordem hatten Gehilfenvertreter nicht an der Festsetzung mitgewirkt.

Der Artikelschreiber, der verschiedentlich mit den Gedankengängen auf der Berliner Prinzipalsprofessorenversammlung vom Mai in gleichem Schritt und Tritt geht, unternimmt noch eine grobe Fälschung. Es soll oft auf Gehilfenparte ausgeprochen und in die Tat umgesetzt worden sein das Wort: „Wir sind die Herren der Stunde“; der Artikel ist auch überschrieben: „Die Herren der Stunde“. Es handelt sich hier keinesfalls um eine etwa in der Gehilfenschaft jetzt geltende Parole. Der „Korr.“ hat vielmehr dies Wort einmal gebraucht, und zwar unzweideutig auf Herrn Reismann-Groene und seinesgleichen gemünzt. Ohne, die schon von Kriegsbeginn an die Einstellung von Frauen und Mädchen als Gehilfenersatz „in der Form der Forderung und Drohung“ erzwingen wollten, die das Bestreben zeigten, „die Tarifgesetze zu ändern“ und einzeln schließlich auch „die Tarifidee durchbrachen“ und „über die Verpflichtung des Tarifs hinwegsetzten“, auf die ausgerechnet also zurück, was das Arbeitgeberverbandsorgan kühn, aber völlig beweislos von den Gehilfen behauptet, ihnen sollte deswegen einmal ihre eignen Gehilfen bedeuten, daß sie jetzt die Herren der Stunde sind. (Siehe Nr. 41 „Kleine Unfälle“ VIII, zweite Seite vorletzter Absatz.) Das sollte geschehen, um diesen Herren Respekt beizubringen gegenüber den vom Tarifamt erlassenen Vorschriften. So ist der Zusammenhang! Wir mühten gar keine gewerkschaftliche Erfahrung besitzen, wollten wir allgemein einen solchen Grundatz predigen, denn im Wechselstunde der wirtschaftlichen Verhältnisse ist heute der und morgen der andre Teil Herr der Stunde. Das hat sich während des Krieges gerade bei uns Buchdruckern draußig gezeigt.

Aus nachbarlichen Gefilden drang der zweite Wehe- ruf. Das „Deutsche Steindruckgewerbe“ nahm die

in Nr. 64 von uns schon geschilderte Profesterversammlung Berliner Prinzipale bzw. den darüber erschienenen Bericht in den „Mitteilungen“ der Freien Vereinigung zum Anlasse, der Tarifgemeinschaft Ende im Buchdruckgewerbe anzukündigen. Gleichseitig wird damit unbewußt eine Anerkennung der von den Gewerkschaften und bahnbrechend von den Buchdruckern verfolgten Tarifpolitik ausgesprochen, so daß wir bei räumlich passenderer Gelegenheit darüber noch etwas sagen werden. Daß das offizielle Organ der Prinzipalpolitik im Steindruckgewerbe nicht die Artikel und Stimmen aus der „Sachpresse“ zusammengesetzt seinen Lesern unterbreite, sondern mit dem Krebsen geht, wie eine nicht allzu tarifunblichke Minderheit der Berliner Prinzipale opponierte, ist begründet in der Tarifgegner- schaft der Organisation und des Organs der Steindruck- prinzipale.

Das „Deutsche Steindruckgewerbe“ erklärt zwar, es habe immer sorgfältig vermieden, sich in die Verhältnisse des Buchdruckgewerbes einzumischen, aber die Berliner Profesterversammlung ist ihm so willkommenes Wasser auf seine Mühle, daß es dem Veruche nicht länger widerstehen kann und sich also vernehmen läßt:

Für das Buchdruckgewerbe sind nämlich während des Krieges zum drittenmal allgemeine Lohnzulagen bewilligt worden. Dabei ist zu beachten, daß die Löhne infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verschiebung des Geschehes von Angebot und Nachfrage sowie im freien Spiele der Kräfte schon bedeutend in die Höhe gegangen sind. Es ist uns bekannt, daß in weiten Kreisen der Arbeitgeber des Buchdruckgewerbes große Unzufriedenheit mit der bisherigen Tarifpolitik herrscht. Die letzte allgemeine Lohnzulage hat diese Unzufriedenheit wieder festig zum Ausdruck gebracht, wie ein uns vorliegender Bericht der „Mitteilungen der Freien Vereinigung tarif- freier Buchdruckermeister“ über eine Versammlung beweist. Es sei bemerkt, daß dieser Vereinigung sehr bedeutende Firmen des Buchdruckgewerbes angehören, die den Tarifvertrag anerkannt haben.

Der Verlauf der Versammlung, die ihren Niederschlag in der einstimmig beschlossenen Resolution fand, zeigt jedoch, wie weite Kreise der tariffreien Prinzipale über die bisherige Tarifpolitik denken.

Nach wie vor aber hatten wir daran fest, daß allgemeine Zulagen für das Steindruckgewerbe nicht passen. Im Steindruckgewerbe spielt eben die individuelle Leistungsfähigkeit die entscheidende Rolle. Dementsprechend muß auch die Lohnpolitik ausgestaltet werden.

Es wird der Freien Vereinigung eine etwas schmerzliche Schmeichelei sein, zu hören, daß ihr „sehr bedeutende Firmen“ angehören. Die Tatsachen sprechen dagegen.

Von den gegenteiligen Ausführungen in dieser Versammlung, die also für die Steuerzulagen laut wurden, erwähnt das „Steindruckgewerbe“ nichts. Es freut sich, daß im Nachbarhaus ein Feuerchen angezündet ist und beifallt sich, seine alte Beschwörungsformel eines Tarifvertrags im Steindruckgewerbe auszusprechen, der dieses „in seiner Leistungsfähigkeit zurückwerfen würde“. Allgemeine Zulagen sind deshalb auch zu verwerfen, die individuelle Leistungsfähigkeit — und wohl auch andre Eigenschaften noch? — spielt die entscheidende Rolle. Diese schwind- sichtige Beweisführung wirkt keineswegs überzeugend. Die „Graphische Presse“, das Gehilfenorgan, hat daher recht mit seiner Meinung, daß es verdammt schlecht finden muß „um die Sache unserer Scharfmacher im Steindruckgewerbe“.

Für unsre Kollegen ergibt sich aus diesen — unter Hinzurechnung der Berliner Prinzipalsopposition — drei Bekanntheiten, daß wir mit der dritten Steuerzulagenbewegung befolgteten Taktik durchaus auf dem richtigen Wege sind und auch; daß der Erfolg damit nicht so geringfügig sein kann, wie er speziell von Herrn Hagedorn gestellt wird. Wo man trotz verschiedener Einzelbeurteilungen sich nicht den Blick für das Ganze irren läßt, ist auch das Urteil richtiger ausgefallen.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Kriegsbeschädigte Buchdrucker. Seit Monaten ist die Anmeldung und Überweisung kriegsbeschädigter Buchdrucker an das Tarifamt fast ganz unterblieben. Die Gründe, die hierfür maßgebend sind, dürften in anderweitiger Verwendung der Kriegsbeschädigten im Heeres- und Hilfsdienste liegen; jedenfalls ist das Tarifamt seit Monaten nicht in der Lage, zahlreich eingehende Nachfragen nach Kriegsbeschädigten irgendwie erledigen zu können. Auch werden gegenwärtig vom Tarifamt kriegsbeschädigte Gehilfen verlangt, die in der Lage sind, im Buchdruckereikontrakt zu arbeiten bzw. sich für diese Tätigkeit auszubilden zu lassen. Ebenso wird für eine Organisation ein kriegsbeschädigter Kollege gesucht, der Stenographie und Schreibmaschine beherrscht. Sollten kriegsbeschädigte Kollegen für die Vermittlung durch das Tarifamt namhaft gemacht werden können, dann werden die Kollegen um solche Mitteilungen an das Tarifamt dringend ersucht.

Was naturgemäß ist beim Arbeitgeberverbandsorgan. Die geringfügige Bewertung der verbliebenen Arbeitskräfte in untern Gewerbe, deren Leistungsfähigkeit obendrein noch ständig zurückgehen soll, hat auch die „Deutsche Buchdruckzeitung“ in ihrem Artikel „Serren der Stunde“ (siehe Artikel „Marginalien“ in dieser Nummer) ihren Senf dazu geben lassen. Sie meint, „dass es naturgemäß ist, daß die vom Militärdienste befreiten Gehilfen auch diejenigen sind, die auch in der Arbeitsleistung schwächer sind“. Das soll, wie die „D. B.-Z.“ bemerkt, keine Belohnung für die Gehilfen sein, da ja die kräftigsten und arbeitsfähigsten im Felde stehen. Wenn sich die vom Militärdienste befreiten Gehilfen, das sind bekanntlich fast nur noch die nicht mehr Dienstpflichtigen, dadurch nicht belohnt fühlen sollen, dann wissen wir nicht, was sie sonst

darüber empfinden könnten. In Nr. 65 haben wir gegen eine fast gleiche Behauptung von der minderen Leistungsfähigkeit der älteren Kollegen seitens des Deutschen Buchdruckervereins uns scharf in einem besonderen Artikel gewandt. Was darauf die „Zeitschrift“ erwiderte, ist durch eine Rundschau notiz in Nr. 71 widerlegt worden, und wie von der Kollegenschaft diese durchaus unzureichende Geringschätzung der unter den aller schwierigsten Verhältnissen die Aufrechterhaltung der Betriebe noch über Erwärmen aufrecht erhaltenen kleinen Schaar von Arbeitskräften aufgenommen worden ist, zeigen die aus vielen Orten kommenden Proteste. Daß der Verein Banerischer Zeitungsverleger in einem Zirkular vom Mai die Einstellung von mehr als 60 Jahre alten Gehilfen empfiehlt, ist noch ein besonderes Zeugnis gegen die Behauptung von den „naturgemäß“ schwachen Arbeitskräften, die trotzdem jetzt die Stützen der Buchdruckerei sind.

Lebensmittelfarkensfälschungen. Ein Maschinenmeister in Ulm, der zehn Kinder hat, und ein jetzt beim Militär befindlicher Faktor teilten gemeinsam, teils jeder für sich Brot- und Zuckerkarten her. Sie verbrauchten dieselben aumeist für sich, weil sie, namentlich der erstere, sich in einer Notlage befanden. Das Schwurgericht in Ulm erkannte auf Urkundenfälschung ohne gewinnfällige Absicht und bestrafte jeden der Angeklagten mit drei Monaten Gefängnis. Die Frauen der beiden erhielten, weil sie um die Fälschungen wußten, ein und zwei Wochen Gefängnis.

„Die Taten der Fachpresse.“ Zu der in Nr. 78 unter dieser Stichmarke gedachten Notiz schreibt uns Kollege Königer (Berlin), daß seine Äußerung in einem anderen Zusammenhange gefasst wurde und vermeißt hierzu auf die Zeitschrift des Verbandes der Fachpresse Deutschlands, die wir aber nicht erhalten und deshalb nicht benutzen konnten. Er habe etwa gesagt: Was sind uns für Druckaufträge dadurch entgangen, daß 1500 Blätter eingingen! Sind darunter auch die Schwachen, so ist es damit allein noch

nicht genug, denn die meisten der verbliebenen mußten sich einschränken — jetzt sogar notgedrungen aus Papiermangel. Dadurch gab es noch weniger Formen zu drucken.

Erhöhung der Vergütung für amtliche Anzeigen. Der Magistrat von Weizhen hat, wenn die bisherige Pauschale nicht gar zu niedrig gewesen sein sollte, den drei Zeitungen am Platz ein größeres Entgegenkommen gezeigt, als es sonst zu verzeichnen ist. In Rücksicht auf die sehr verfeinerte Produktion wie in Anbetracht des großen Umfangs, den die amtlichen Bekanntmachungen mit der Zeit angenommen haben, wurde nämlich die Pauschalsumme um das Fünffache erhöht. — Der in Soltau (Distr.) erscheinenden „Soldauer Zeitung“ wurden 800 Mk. (bisher 600) für die Aufnahme der städtischen Anzeigen bewilligt.

Briefkasten.

A. B. in H.: Eingang des Beitrages wird bestätigt. **A. S. in M.:** Solchen Vierteljahrsbericht können sich langatmige Einsender zum Vorbilde nehmen. **S. M. D. in D.:** 1. Wird selbstverständlich gebracht. 2. Die Kriegswirtschaftsgenies hätten nicht nur für ihre Bilanzleistungen in dieser Beziehung dann stichig zu befragen. **A. W. C.:** Die von jenem Kölner Blatte gebrachte Glosse der Empfehlung eines „Papiermangellites“ kennen wir. Einestweils wegen Raumangels, zum andern, um bei untern Schriftführern erst einmal abzuwarten, wie sie nun „einlagern“ werden. Ist sie liegen gelassen. **D. in S.:** Demnach mit anderem. **G. A. in G.:** Rückmeldung erfolgt, sobald Erörterung besonderer Art und fortgesetztes Hineinziehen von andern Arbeiten während der letzten Zeit vorüber sind. **S. M. in W.:** Wenn wir Ihnen die Hälfte der genannten Zeilenzahl zugehen, so ist das das Äußerste. **A. A. in B.:** 8,30 Mk. **W. J. in Koblenz:** 3,15 Mk. **W. S. in Burg:** 2 Mk.

Adressenveränderungen.

Hofsch. Kassierer: S. Geth, Eichenstraße 13 III.

Bersammlungskalender.

Dresden. Bersammlung: Donnerstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses“, Ritzbergstraße 2

Schriftsetzer, Typographen und Maschinenmeister
auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [303]

**Buchdruckmaschinenmeister
Steindruckmaschinenmeister
Galvanoplastiker
Stereotypenre, Buchbinder**
Sucht S. S. Hermann, Buchdruckerei, Berlin SW 19, Beuthstraße 8. [377]

Tüchtigen Illustrationsdrucker
(eventuell Kriegsbeschädigten) für Dreif- und Vierfarbendruck (Postkarten usw.) suchen in dauernde Stellung. Serz & Ko., Kunstanstalt, Nürnberg. [392]

Schriftsetzer
(auch Kriegsbeschädigte) sucht in Dauerstellung Verlag des „Grasschaffers“, Müns. [365]

Schriftsetzer
Sucht Sayns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29. [362]

Tüchtige Schriftsetzer
für dauernde Stellung gesucht. [386] Diebheit & Thiesen, Berlin C 19, Mederwollstr. 15.

Ein Handsetzer
findet noch Stellung bei Wilhelm Schlemming, Königl. Hofsetzeramt, Kassel. [381]

Tüchtiger, militärfreier (eventuell auch Kriegsbeschädigter) [396]

Anzeigensetzer
zu baldigem Eintritt gesucht. Solche, die Lust und Talent haben, in der Rundstereotypie auszuüben, bevorzugt. Bewerbungen mit Lohnansprüchen erbittet [396] M. Abteler, Stuttgart-Untertürkheim.

Setzer und Maschinenmeister
für dauernde Stellung gesucht. [382] Rosenfal & Co., Berlin NW 21, Alt-Moabit 105.

Maschinenmeister
in Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderung an [321] Solbuchdruckerei Mag. Kahn & Co., Mannheim.

Maschinenmeister
Tüchtiger [321] in Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderung an Solbuchdruckerei Mag. Kahn & Co., Mannheim.

Maschinenmeister
Tüchtiger [383] in Dauerstellung sofort gesucht. Angebote mit Lohnforderung an Buchdruckerei Julius Müller, Leipzig-A., Senefelderstraße.

Maschinenmeister
Tüchtiger [391] in Dauerstellung sofort gesucht. Buchdruckerei Ad. Meertshum, Brandenburg (Savel).

Maschinenmeister
Tüchtiger [364] in Dauerstellung sofort gesucht. Druckerlei Mich. Singer, Neustadt a. d. S.

Einige perfekte [322]
Vinotypensetzer
(eventuell Kriegsbeschädigte) sofort gesucht, „Mannheimer Tageblatt“, Mannheim H 2, 3.

**Maschinenmeister
Mischensetzer
Werksetzer
Typographen und
Monotypensetzer
Stereotypenre**
jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [302] Oscar Brandtsetzer, Leipzig.

**Tüchtige, möglichst militärfreie
Maschinenmeister**
für Illustrations-, Werks- und Plattendruck, die mit dem Vorapparat „Universal“ (Typ 1914) gut Bescheid wissen, für sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. Auswärtige Angebote mit Lohnforderungen erbitten an die [301] Solbuch- und Steindruckerei Dießsch & Brückner, Weimar.

Maschinenmeister
sofort oder auf 15. Juli gesucht. [343] R. Schönenberger, Buchdruckerei, Eriberg (Schwarzwald).

Erster Maschinenmeister
in allen Arbeiten an Schnell- und Flugschreibern sehr tüchtig, besonders in seinem Bereich, Monotypie- und Mischendruck Besess leistend, in dauernde, selbstständige Stellung gesucht. Auswärtige Angebote erbittet [389] Druckereigesellschaft Hartung & No., Hamburg 25.

**Mehrere militärfreie, erfahrene
Maschinenmeister**
werden dringend gesucht. [387] Ernst Marks, Mülheim (Ruhr).

Maschinenmeister
Tüchtiger [391] in Dauerstellung sofort gesucht. Buchdruckerei Ad. Meertshum, Brandenburg (Savel).

Maschinenmeister
Tüchtiger [364] in Dauerstellung sofort gesucht. Druckerlei Mich. Singer, Neustadt a. d. S.

**Niedertafel „Gutenberg“ von 1877
= Hamburg-Altona =**

Sonntag, den 22. Juli: [388]
Serrenmorgentour nach Cranz
per Dampfer „Eisebrügge“.
Abfahrt von den St. Pauli-Landungsbrücken pünktlich 8 1/4 Uhr (Altona anlegend). Rückfahrt von Cranz nachmittags 2 1/4 Uhr. Fahrkarten a 1 Mk. für Hin- und Rückfahrt sind im Bureau des Vereines, beim Kollegen Dreher, bei den Vorstandsmitgliedern und in den Abungsstunden bis zum 19. Juli zu haben.
Ein Beitrag zu den Fahrkosten wird verlangt.
Am rege Beteiligung eruchtet Der Vorstand.
* Nicht am 15., wie in Nr. 76 des „Aorr.“ angezeigt.

Graphische Fachklassen
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule **Barmen.**

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-Reudn. [393]
Erlang daltende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf acht kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe, Buchführung, Preisberechnung, Faktor- u. Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskursus.
Kostensloser Unterrichts für verwundete Buchdrucker.

**H. MATHAEUS
DESSAU**
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Kriegsdrucksachen aus Feld und Heimat erb. f. l. Sammlung d. Hamburg-Altonaer „Aorr.“-Vereins, zu Händen G. Hoffmann, Hamburg 33, Rämmerleth 18. [212]

Zeitenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Greß, Mainz, Mainstraße 30.

Martin Zimmermann
Kanonier in einem Rel.-Gehäufelverlag. Ein ehrendes Andenken wird diesem braven Kollegen allzeit bewahren. Der Ortsverein Freiberg i. Sa. [393]

Oswald Teuchert
aus Augau, zuletzt in Geseckmünde in Kondition. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren. Der Bezirksverein Weser-Ebe. Die Mitgliedschaft Bremerhaven und Umgegend. [394]

Gustav Priem
aus Burg, 62 Jahre alt. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Ortsverein Burg b. M. [395]

Am 2. Juli verschied nach längerer Krankheit unser früherer Bezirksvorsitzender, Kollege [390]

Willi Wilke
aus Hannover.
Ferner fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege [390]

Willi Landres
aus Sendal.
Ein ehrendes Andenken bewahrt Ihnen. Der Bezirksverein Koblenz. [390]

Durch den Weltkrieg haben wir wiederum den Verlust folgender lieber Kollegen zu beklagen: [384]

Eberhard Weinert
geboren in Frankfurt a. D.;
Hermann Schröder
geboren in Kärstin;

Walter König
geboren in Frankfurt a. D.;

Alfred Knappe
geboren in Frankfurt a. D.;

Fritz Schröder
geboren in Rabern;

Otto Hundsdorfer
geboren in Braunsberg.

Ferner durch Unglücksfall beim Baden:
Artur Noack
geboren in Frankfurt a. D. am 15. November 1894.
Wir werden auch diesen uns lieb gewordenen Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Bezirksverein Frankfurt a. D. [395]

Am 1. Juli vormittags wurde uns durch Unglücksfall beim Baden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [385]

Artur Noack
im 23. Jahre durch den Tod entziffen. Der Ortsverein verliert in ihm einen lieben Kollegen. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Ortsverein Frankfurt a. D. [385]

Am 6. Juli verschied nach längerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Setzer [395]

Gustav Priem
aus Burg, 62 Jahre alt. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Ortsverein Burg b. M. [395]